

Arbeitsgemeinschaft Österreichische Lateinamerika-Forschung

A - 1090 Wien,
Schlickgasse 1

Tel.: 0043 - 1 - 310 74 65
Fax: 0043 - 1 - 310 74 65 - 21

Nr. 2

Oktober

1996

BOLETIN

ZUM NEUEN INTERDISZIPLINÄREN LEHRGANG FÜR HÖHERE LATEINAMERIKA-STUDIEN

Dieses Wintersemester bekommt nun nach einjähriger Vorbereitungsphase der ehemals als "Lehrgang für Höhere Lateinamerika-Studien" geführte Vortrags- und Seminarzyklus des Lateinamerika-Instituts ein neues Gesicht. Das wissenschaftliche Komitee, in dem einige Mitglieder und der gesamte Vorstand der *Arbeitsgemeinschaft Österreichische Lateinamerikaforschung* vertreten sind, hat sich der bürokratischen Herausforderung gestellt, die "Zuerkennung des universitären Charakters" im BMWVK zu erwirken. Die definitive Entscheidung von Seiten des Bundesministeriums erwarten wir erst im Laufe dieses Semesters.

Inhaltlich haben wir uns für eine grobe fachliche Einteilung entschieden. Unter den Rubriken Politik, Kultur, Wirtschaft und Natur sollen jeweils ein Semester lang unter einem gemeinsamen Thema die Ringvorlesung und das Fachseminar zusammenhängend gestaltet werden. Für jedes dieser Semester wird vom wissenschaftlichen Komitee ein/e Koordinator/in bestimmt, die- oder der die drei Lehreinheiten konzipiert und zusammen mit dem Lateinamerika-Institut und unterstützt von der "Lehrkanzel" für Außereuropäische Geschichte an der Universität Wien organisiert. Für die ersten drei Semester wurden für den Bereich Politik Dr. Martina Kaller, den Bereich Kultur Dr. Elke Mader mit dem Semesterthema "Von der realen Magie zum magischen Realismus. Weltbild, Ritual und Kunst in Lateinamerika" und den Bereich Wirtschaft Dr. Andreas Novy mit dem Thema "MERCOSUR - EU: Integrationsprozesse auf lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene im Vergleich" ausgewählt.

Um das Gesagte zu konkretisieren, will ich nun hier das kommende Wintersemester vorstellen: Unter dem Semestertitel Politik wählte ich einen entwicklungspolitischen Aspekt, der in bezug auf Lateinamerika erörtert werden wird. Das dreißigjährige Jubiläum des Sozialpakts diente mir als Anlaß, diesen im Rahmen der Ringvorlesung zu diskutieren. Unter dem Titel "Perspektiven von Recht und Entwicklung in Lateinamerika. Aktuelle Debatte zum internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte" werden zehn namhafte, deutschsprachige LateinamerikanistInnen den Diskussionsstand der Fragen Geschichte und Entwicklung des Sozialpakts, Grundbedürfnisse, Recht auf Sprache, Recht auf Familie, Frauenrechte, Recht auf Wohnen, Recht auf eine ökologisch intakte Umwelt, Recht auf Bildung, Kinder- und Minderheitenrechte vorstellen. Die Bilanz über den Sozialpakt wird wohl heute nach der sogenannten "Verlorenen Dekade für Entwicklung" kritisch bis ernüchternd ausfallen. Wir beabsichtigen auch, die Beiträge der Ringvorlesung zu publizieren.

Im Einführungsseminar am 12. Oktober werden den LehrgangsteilnehmerInnen die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens von vier LateinamerikanistInnen vermittelt. Dabei werden die sozialwissenschaftlichen Fachgebiete Soziologie, Ethnologie, Geschichte, Rechtswissenschaften und Politikwissenschaft von VertreterInnen dieser Disziplinen, namentlich Veronika Bennholdt-Thomsen, Wolfgang Dietrich, Eva Kalny und Martina Kaller-Dietrich vorgestellt.

Für das Fachseminar wählte ich u.a. im Hinblick auf den Welternährungsgipfel in Rom im November dieses Jahres die Frage nach dem "Recht auf Ernährung". Dieses Recht des Sozialpakts gilt auch als

fundamentales Menschenrecht, wobei der Sozialpakt besonders den Aspekt der Existenzsicherung berücksichtigt. Die Entstehungsgeschichte des "Rechts auf Ernährung" ist eng verknüpft mit dem Erfolg des US-Public Law 480, welches seit Ende der 50er Jahre die US-amerikanischen Nahrungsmittelexporte an Entwicklungsländer zu konzessionären Bedingungen ermöglicht. In diesem Sinne verstand auch die größte UN-Sondertochter, die FAO, die sich selbst als "Weltagrarbehörde und weltagrarpolitisches Weltforum" bezeichnet, im Verein mit der Weltbank ihre vordringlichen Aufgaben. Am Beispiel der agrarischen Entwicklung Mexikos seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts (Ära Cardenas), der Wiege der mexikanischen Agrarreform, wird die Frage behandelt, inwiefern die staatlichen Entwicklungsprogramme, die unter dem Vorwand, das Recht auf Ernährung zu sichern, nicht gerade jene Abhängigkeit Mexikos vom internationalen Agrobusiness hervorgerufen haben, wie sie sich seit den 70er Jahren in Form von Lebensmittelimporten - darunter in erheblichen Maße Grundnahrungsmittel - zeigt. Auf der anderen Seite möchte ich gemeinsam mit den TeilnehmerInnen des Seminars nach traditionellen Formen des Essens und der Mahlgemeinschaft im indigenen und historischen Mexiko fragen. Die These, ob es vergleichbar mit der Muttersprache auch so etwas wie "Mutterspeisen" gibt, soll anhand von ethnographischem und historischem Material geprüft werden. Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang auch der Aspekt der Entwicklung zu einer "Weltmarktstrukturküche" in den metropolitanen Zentren. Sowohl die "Beefsteak-Kultur" der Oberschichten gehört zu dieser Art von geschmacklicher Homogenisierung als auch die Nachfrage nach billigen, industriell gefertigten und haltbaren Nahrungsmitteln, besonders das weiße Weizenbrot, das gleichzeitig Ausdruck von Proletarisierung und internationaler Hungerpolitik ist. Es wird zu zeigen sein, daß das Spektrum dieser Welteinheitskultur, die bereits bei Tisch beginnt, Ausdruck von Globalisierung und Entwicklung ist und nicht dessen Fehlen anzeigt, wie von nationalen und internationalen Behörden fälschlich noch immer behauptet wird.

(Martina Kaller-Dietrich)

I. CONGRESO EUROPEO DE LATINOAMERICANISTAS

In der traditionsreichen ältesten spanischen Universitätsstadt, Salamanca, fand vom 26. - 29. Juni dieses Jahres der Erste Europäische Kongreß der LateinamerikanistInnen statt. Die Idee, die LateinamerikaforscherInnen aus aller Welt auf europäischem Boden zusammenzubringen, entstand beim letzten Amerikanistenkongreß in Stockholm, der alternierend in Europa, Lateinamerika und Nordamerika abgehalten wird. Somit versteht sich der Congreso Europeo als Parallelveranstaltung, ohne aber - und darauf wurde *expresis verbis* Wert gelegt - die KollegInnen aus Lateinamerika auszuschließen. Dies bestätigte auch der relativ hohe Anteil an TeilnehmerInnen dieses Kontinents. Von den Vorschlägen für Symposien kamen 25 aus Spanien, 15 aus anderen europäischen Ländern, 11 aus Lateinamerika und 5 aus den USA. Die Initiative kam von CEISAL (Consejo Europeo de investigaciones sociales de América latina) mit dem Ziel, ein offenes Forum zu schaffen, und die Zukunft der wissenschaftlichen und akademischen Kooperation zwischen Europa und Lateinamerika zu diskutieren. Weiters trafen sich verschiedene Arbeitsgruppen von CEISAL und schließlich diente die Zusammenkunft CEISAL auch für die Abhaltung ihrer Generalversammlung. Gastgeber war das 1992 an der Universität Salamanca gegründete Instituto de Estudios de Iberoamérica y Portugal. Dieses Institut, das Kontakte mit zahlreichen Universitäten in Lateinamerika unterhält, widmet sich sowohl Forschungsaufgaben als auch der Lehre, Dokumentation und Publikation.

Die Teilnehmerzahl an den einzelnen Symposien war sehr unterschiedlich (zwischen 6 und 35) und auch die Qualität der einzelnen Beiträge differierte beträchtlich. Die Orientierung für den Einzelnen war etwas schwierig, da der Zeitplan für jeden Tag intern festgelegt wurde. Dies hat zwar den Vorteil der Flexibilität, macht aber das gezielte Ausschauen einzelner Vorträge fast unmöglich.

Die Themen der Symposien waren sehr weit gestreut, wie dies bei einem Kongreß mit einem generellen Thema wie "Latinoamérica -Realidades y Perspectivas" üblich ist. Es waren viele Wissenschaftsdisziplinen vertreten, wenn auch die Bereiche Gesellschaft, Politik und Wirtschaft am meisten präsent waren. Manche Sektionen behandelten einzelne Länder (Kuba, Mexiko, Venezuela, Kolumbien, Brasilien, Argentinien), andere den ganzen Kontinent umspannende Phänomene wie Verstädterung, regionale Integration, politische Gewalt, Eliten, indigene Völker, um nur einige wenige aufzuzählen. Die Teilnahme an den Symposien wurde nicht eingeschränkt, so konnten auch viele junge ForscherInnen ihre Arbeit vorstellen.

Auf einzelne Symposien inhaltlich einzugehen, ist hier wohl nicht möglich und könnte auch nur ein subjektiver Ausschnitt sein, da es für eine einzelne Beobachterin nicht möglich ist, sich ein umfassendes Bild zu verschaffen. Trotzdem möchte ich ein Symposium erwähnen, das vor allem durch die Präsenz vieler lateinamerikanischer Vortragender und die Ausdauer der TeilnehmerInnen an den Debatten herausstach:

"La Crisis del Estado Nación y las Nuevas Imágenes de Nación en América Latina". Während sich viele KongressteilnehmerInnen am letzten Tag schon den Schönheiten und historischen Monumenten der Stadt widmeten, wurde hier unermüdlich diskutiert. Dies beweist einmal mehr, daß die Debatte des Konzepts der Nation und die Identitätsbildung im pluriethnischen Staaten noch immer besondere Brisanz besitzt.

Interessant ist auch die Art der Publikation der Beiträge. Die Papers wurden auf Disketten gesammelt und sollen noch in diesem Jahr in die Hände aller TeilnehmerInnen gelangen. Zu bedauern ist, daß - mit Ausnahme zweier Plenumsvorträge, nach denen es kaum Zeit zu Diskussionen gab - Gelegenheit fehlte, alle Ergebnisse, die an 60 verschiedenen Stellen erarbeitet wurden, zusammenzubringen und gemeinsam zu diskutieren. So entstand der Eindruck, daß viele einzelne Symposien an einem Platz stattfanden, ohne einen gemeinsamen Stand der Lateinamerika-Forschung in Europa herauszuarbeiten.

Der nächste europäische LateinamerikanistInnen Kongreß wird 1998 in Halle stattfinden. Es bleibt zu hoffen, daß sich die österreichischen Lateinamerika-ForscherInnen zahlreicher als in Salamanca 1998 in Halle beteiligen werden.

(Eva Gugenberger)

PROJEKTE UND PUBLIKATIONEN VON MITGLIEDERN DER ARGE

FWF-Projekt: Leopold von Andrian

Projektleitung: Univ.Prof. Dr. Klaus Zeyringer (Angers/F)

Projektmitarbeit: Mag.Dr. Ursula Prutsch

Der Schriftsteller und Diplomat Leopold von Andrian-Werburg (1875-1951) wurde bislang in erster Linie als Vertreter des "Jungen Wien" gesehen, dessen Kultbuch "Der Garten der Erkenntnis" als einer der Schlüsseltexte der "Wiener Moderne" rezipiert wurde. Kaum beachtet wurden bisher jedoch seine diplomatische Tätigkeit (u.a. Rio de Janeiro, Buenos Aires, Bukarest, Warschau), seine Konzeption einer "Österreich-Idee" in den dreißiger Jahren, sein politisch-journalistisches Engagement für den Legitimus - vor allem während der Jahre im brasilianischen Exil (1940-1945). Gerade die Erforschung der legitimistischen Aktivitäten von Emigranten in Brasilien stellt noch ein Desiderat der Emigrationsforschung dar. Als Basis der Recherche dient der - bislang kaum gesichtete - Nachlaß Leopold von Andrians im Deutschen Literaturarchiv in Marbach/Neckar (D).

MACHT ÜBER MÄGEN. Ernährung als Angriff auf die genusbezogene Alltagskultur aus dem Blickwinkel von Bäuerinnen in einem Industrie- und einem Entwicklungsland. Vom Widerstand gegen die diagnostische Macht von Entwicklung.

(Charlotte-Bühler-Habilitationsstipendium des FWF genehmigt für Martina Kaller-Dietrich)

In meiner Arbeit geht es darum, am Beispiel von Essen und Ernährung aufzuzeigen, wie Entwicklung als Norm mit den vielfältigen Lebens- und Ausdrucksformen von Menschen verfährt. Dabei gilt mein besonderes Interesse nicht der Frage nach Verfügbarkeit von Nahrung, sondern wer Essen schafft, was Essen ausmacht und wie darüber, was Menschen essen, entschieden wird. Ernährung basiert auf moderner Produktion, die von ihrem Warencharakter und von Professionalisierung bestimmt ist. Essen als Tätigsein im Alltag in seinen vielen vernakulären und genusbezogenen Ausdrucksformen wird in Entwicklungs- und Industrieländern maßgeblich von Frauen bestimmt. Über Interviews mit Bäuerinnen in Mexiko (Valle de Oaxaca) und Österreich (Tiroler Oberinntal) und Südtirol möchte ich diese Vielfalt, die als weibliche Eigenmacht auftritt, gleichsam als Gegendiskurs zu den Entwicklungsstandards im Ernährungsbereich zusammenführen. Es soll gezeigt werden, daß, obwohl es sich bei den Nationalökonomien der beiden Länder um ein entwickeltes und ein sogenanntes unterentwickeltes Land handelt, im von Frauen gestalteten bäuerlichen Haushalt moderner Produktion entgegengesetzte Prinzipien der Selbstversorgung, als Widerstand zum Entwicklungsdiskurs, maßgeblich sind.

Das Ziel des Forschungsvorhabens besteht darin, das Entwicklungsdenken und seine patriarchalen Standards anhand der Ernährungsfrage kritisch zu hinterfragen, die historischen und anthropologischen Wurzeln dieses Denkens aufzuzeigen, um zu einer weiblichen Sichtweise von Tätigsein im Alltag zu

gelangen, welche die moderne diagnostische Macht von Entwicklung, ihre Gültigkeit und ihre Herrschaft selbst in Frage stellt.

Dissertationsprojekt: Akkulturation österreichischer Emigranten und Emigrantinnen in Buenos Aires. (Edith Blaschitz)

Im Zuge von zwei Forschungsstipendien (März bis Juli 1991, Oktober bis Jänner 1995) wurden in Buenos Aires ca. 50 lebensgeschichtliche Interviews sowohl mit Emigranten und Emigrantinnen der ersten Generation (selbst eingewandert) bzw. der zweiten Generation (bereits im Land geboren), teilweise der dritten Generation geführt. Die zeitliche Spanne umfaßt Personen, die einerseits aus wirtschaftlichen Gründen (Wirtschaftskrise 1929 bzw. Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre) oder aufgrund "rassischer" oder politischer Verfolgung Österreich verließen und sich in Buenos Aires ansiedelten. Die Analyse der Interviews soll den Prozeß der Akkulturation innerhalb der Generationen verfolgen, aber auch die Auswirkungen der persönlichen Auswanderungsgeschichte bzw. des erzwungenen Exils auf das eigene weitere Leben und das Leben der folgenden Generation im Kontext argentinischer Geschichte aufzeigen. (Regierung Perón, Zeit der Militärdiktatur in den siebziger Jahren etc.)

Voraussichtliche Fertigstellung: Ende 1997

Gugenberger, Eva: IDENTITÄTS- UND SPRACHKONFLIKT IN EINER PLURIETHNISCHEN GESELLSCHAFT. Eine soziolinguistische Studie über Quechua-Sprecher und -Sprecherinnen in Peru. 1995. Wien: WUV - Universitätsverlag. 473 S.; ISBN 3-85114-225-X.;385,

Das Bild des indianischen Lateinamerikas zeichnet sich - trotz vieler Gemeinsamkeiten - durch eine große Diversität der vielen verschiedenen Ethnien aus. Gemeinsam ist allen Völkern auch die jahrhundertlange Geschichte der kolonialen Unterdrückung. Der Kontakt zwischen "okzidentaler" und indianischer Gesellschaft in Lateinamerika findet nicht unter Bedingungen der Gleichberechtigung statt. Aus der Andersartigkeit heraus leiten die einen seit Jahrhunderten eine Ungleichheit in hierarchischem Sinne ab. Die indianischen Völker Lateinamerikas sollen das von den Spaniern importierte "okzidentale" Weltbild mit seinen Manifestationen übernehmen, sich damit identifizieren und assimilieren.

In der vorliegenden Arbeit stellt die Autorin diesen Konflikt in Lateinamerika und im konkreten Fall in Peru auf drei Ebenen dar: auf der gesellschaftlichen Makroebene (Gesamtbild Perus), auf der gesellschaftlichen Mikroebene (am Beispiel einer Gruppe von Migrant/-inn/en andiner Herkunft in einer peruanischen Stadt) und auf der individuellen Ebene (anhand einer Auswahl von Interviews mit der genannten Gruppe).

Im ersten Teil wird zunächst der Begriff Identität präzisiert und zum Begriff Sprache in Beziehung gesetzt. Danach werden gesellschaftliche und individuelle Aspekte des Identitäts- und Sprachkonflikts behandelt. Im Sinne der Interdisziplinarität werden dabei soziolinguistische, ethnologische und psychologische Konzepte miteinander verbunden.

Bei der Gesamtdarstellung Perus (Makroebene) geht die Autorin auf die einzelnen Etappen der Substitution der indigenen Sprachen und Kulturen durch die spanischsprachige Gesellschaft westlich-europäischer Prägung von der sogenannten "Entdeckung" bis heute ein. Dabei wird der Übernahme der europäischen Nationalstaatsidee in Lateinamerika besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Bei der Analyse der empirischen Daten wird gezeigt, wie weit die Betroffenen die herrschende Ideologie übernommen haben, welche Einstellungen sie gegenüber ihrer Muttersprache und der Herrschaftssprache haben, welche Funktionen sie ihnen zuschreiben, wie sie sich in der Situation des Sprachkonflikts verhalten. Die dreiteilige Datenanalyse umfaßt ein sozioökonomisches und sprachliches Profil des untersuchten *pueblo joven*, die Analyse des Konflikts auf Gruppenebene sowie die Darstellung auf individueller Ebene, in der ein Teil des Datenmaterials verschiedenen Reaktionstypen zugeordnet und analysiert wird. Dabei werden Widersprüche in den Aussagen der Befragten herausgearbeitet, die Ausdruck einer gebrochenen sprachlichen Identität sind.

In der ausführlichen Zusammenfassung wird ein umfassendes Bild, Einschätzung der Situation und Perspektiven für die Zukunft entworfen. Dabei bleibt der Standpunkt der Autorin nicht verborgen. Die Arbeit versteht sich als Beitrag zum besseren Verständnis der Mechanismen ethnischer und linguistischer Diskriminierung und unterstützt die Forderung aller ethnischen und sprachlichen Gemeinschaften, die von den Herrschenden zu Minderheiten gemacht werden, nach Gleichberechtigung und Selbstbestimmung.

Wirtschaftsspanisch. Terminologisches Handbuch - Manual de lenguaje económico. Johannes Schnitzer und Jordi Mart'

München: Oldenbourg, 1996

Die Zielsetzung dieses Buches ist es, die spanische Wirtschaftsterminologie in der Fremdsprache so darzustellen und zu erklären, daß sie einem deutschsprachigen Leser mit Grundkenntnissen zugänglich ist. Auf diese Weise soll die Lektüre des "Manual" das Verständnis des wirtschaftlichen Wortschatzes erleichtern, zugleich aber auch seine aktive Anwendung ermöglichen. Das Buch richtet sich an all jene Personen, die Interesse an spanischer Wirtschaftsterminologie haben, unabhängig davon, ob sie über wirtschaftliche Kenntnisse verfügen oder nicht.

Die im Buch enthaltenen Erklärungen beschränken sich nicht auf reine Definitionen der einzelnen Termini, sondern sind in 70 Einheiten (im Umfang von max. zwei Buchseiten) zu einem thematischen Ganzen vereint. Zu ihrem besseren Verständnis ist das verwendete Fachvokabular mit der jeweiligen deutschen Übersetzung ergänzt, die in einer eigenen Spalte unmittelbar neben dem Text aufscheint. An die Erklärung angeschlossen finden sich Erläuterungen zur Wortfamilie und Synonyme sowie Beispiele typischer Kontexte.

Von großer Nützlichkeit ist weiters eine Liste der gebräuchlichsten Abkürzungen und Sigeln, die in spanischen Wirtschaftstexten auftauchen, sowie ein ausführliches alphabetisches Register, das einerseits als Wörterbuch verwendet werden kann, andererseits die Lokalisierung des einzelnen Terminus in den thematischen Kapiteln ermöglicht.

Das Buch kann all jenen empfohlen werden, die mit der spanischen Wirtschaftssprache vertraut werden wollen, und zwar insbesondere mit jenem Vokabular, das einem tagtäglich im Wirtschaftsteil von Zeitungen, Zeitschriften und Nachrichtensendungen begegnet, wenn man - sei es durch Studium, Beruf oder Forschung - mit der spanischen Sprache oder einem spanischsprachigen Land zu tun hat.

Fuchs, Brigitte/ Habinger, Gabriele (Hg) 1996: Rassismen & Feminismen. Differenzen, Machtverhältnisse und Solidarität zwischen Frauen; Promedia Verlag, Wien (ÖS 245,-)

Brigitte Kossek, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Lateinamerika-Forschung und damals Vertragsassistentin an der "Lehrkanzel" für Außereuropäische Geschichte, organisierte im Herbst 1994 zusammen mit Helga Amesberger von der ARGE Wiener Ethnologinnen das Symposium "Rassismen & Feminismen", dessen Beiträge im vorliegenden Sammelband nun auch schriftlich zugänglich sind. Kossek beschreibt in ihrem Aufsatz die Entstehungsgeschichte einer Variante feministischer Theorie, die nicht länger auf der Idee einer gemeinsamen Unterdrückung aller Frauen und eines daraus ableitbaren weltweiten Solidarisierungsimperativs basiert, sondern, angeregt von der Forderung Schwarzer Feministinnen, auch nach den Zusammenhängen weiblicher Differenz in Bezug auf "Rasse" fragt. Die Mehrheit der Beiträge zeigt, daß diese Herausforderung mittlerweile von europäischen und us-amerikanischen Theoretikerinnen und Sozialwissenschaftlerinnen angenommen wurde, wobei jener von Patricia Hill Collins wohl der prominenteste ist. Besonders hervorheben möchte ich aber den Text von Trinh T. Minh-ha, der zwar nicht den beeindruckenden medial und akustisch unterstützten Vortrag der Schriftstellerin, Filmemacherin und Komponisten anlässlich des Symposiums wiedergibt, aber dennoch eine profunde Auseinandersetzung mit dem Diskurs über Marginalität in der - auch feministischen - Wissenschaft darstellt. Die Autorin meint, daß es "in der komplexen Realität des Feminismus, des Postkolonialismus und der Bindestrich-Realitäten von vitalem Interesse ist, daß wir von einer radikalen 'Ureinheit' der Personen ausgehen, und daß wir die Notwendigkeit erkennen, von einem hybriden Ort aus von mindestens zwei, drei Dingen gleichzeitig zu sprechen"(159). In diesem Sinne ist der vorliegende Sammelband nicht nur für "InsiderInnen" der feministischen Debatte empfehlenswert, sondern für all jene, die wissenschaftlich oder künstlerisch die berühmten "Eines-Für-Alles"-Kategorien über "die anderen" verlassen haben oder diese verlassen möchten.

(Martina Kaller-Dietrich)

Wolf, Michaela (Hg.): Übersetzungswissenschaft in Brasilien. Beiträge zum Status von "Original" und Übersetzung. Stauffenburg Verlag (in Vorbereitung).

Die übersetzungswissenschaftlichen Ansätze aus Brasilien sind bisher im deutschsprachigen Raum nahezu unbekannt geblieben. In den Beiträgen werden interdisziplinäre Fragestellungen aus den Bereichen Dekonstruktion, Sprachphilosophie oder Psychoanalyse im Kontext postkolonialer Übersetzung diskutiert. Kritisiert werden die Übersetzungs-Modelle der logozentrischen Tradition westlichen Denkens, in welcher der Original-Text als alleiniges Paradigma galt und der Übersetzer "unsichtbar" bleiben mußte. Als Argumentationshintergrund für die "Dekonstruktion" dieser Übersetzungs-Tradition dienen den Verfasserinnen die Arbeiten von Derrida, Foucault und Barthes.

Im Bereich der Ausbildung wird dementsprechend die Forderung nach der Sichtbarkeit des Übersetzers formuliert. Der Übersetzer wird aufgefordert, sich - vor allem in peripheren Kulturen - der bestehenden Machtverhältnisse bewußt zu werden.
Informationen zu einschlägigen Studienlehrgängen in Brasilien bzw. zum diesbezüglichen Wissenschaftsbetrieb und zu Berufsverbänden runden den Band ab.